

## Jezera 01.09.2012 – 14.09.2012



Es sollte für zwei Wochen zum Thunfischangeln nach Jezera ,Kroatien , gehen. Nachdem im Vorjahr Marco und Jan innerhalb einer Woche 5 Thune bis ca. 60Kg und 2 Blauhaie gefangen hatten, waren die Erwartungen entsprechend hoch.

Dieses Jahr bestand die Truppe aus Jan, Dietmar und mir, Kay.

Für mich ging das Abenteuer am 01.September um 07.21 Uhr in Reinfeld mit Abfahrt der Bahn los. Dietmar hatte mich dann in Minden am Bahnhof abgeholt. Von dort ging es zu Jan, wo wir das Wohnmobil nebst Boot in Empfang nahmen.

Nach kurzem Plaudern und Einweisen sind Dietmar, Jan`s Sohn , dessen Freundin und meine Wenigkeit um ca. 13.00Uhr Richtung Kroatien gestartet.

Jan selbst, ist eine andere Strecke gefahren. Wir wollten uns am nächsten Tag in Jezera treffen.

Zunächst musste das Wohnmobil getankt werden. Dabei ist uns der wirklich niedliche Tank aufgefallen. Geschätzte 55 Liter Volumen, mehr hat der auf keinen Fall, naja mal schauen wie weit wir kommen.

Die Fahrt gestaltete sich bis Slowenien recht gemütlich, Tempomat einlegen und cruisen. ausgenommen die nervige Tankerei, alle 350Km spätestens musste angehalten werden.

Auch die Kasseler Berge stellten das Wohnmobil nicht vor so große Probleme. In Slowenien dann das erste Problem. 2 Tankstellen hintereinander waren wegen Bauarbeiten gesperrt, kein Sprit mehr, also abfahren und auf die Öffnung am Morgen warten. Nach 3 Stunden warten, kam kein Tankwart ,im Süden scheinen die Öffnungszeiten eher Vorschläge zu sein .Also was tun, wir sind wieder Richtung Autobahn zurückgefahren und haben eine 24 Stunden Tankstelle gefunden , juchuu es konnte weitergehen.

Das nächste Problem erwartete uns an der kroatischen Grenze. Das blöde Navi hatte uns in die LKW Abfertigung geführt und da kamen wir erst nach einer Stunde wieder raus. Danach ging es in die normale Abfertigung. Dort waren wir nach einer weiteren Stunde raus und wir konnten unsere Fahrt fortsetzen. Gegen 14Uhr waren wir endlich in Jezera.



Dann hieß es, das Boot slippen und das nächste Problem in den Griff bekommen, die Batterien (3/drei!) sind leer , na super!!!

Nach 2 Stunden hatten wir das Problem auch im Griff. Wie sich später zu Hause bei Jan raus stellte, war der zuletzt (falsch) eingebaute 12/240V Wechselrichter schuld.

Jetzt mussten wir erst einmal warten bis sich das Wetter besserte, Wind und Gewitter machten uns das Leben schwer. Naja wenigstens war es warm, ca. 27 Grad Luft und 25 Grad Wasser.

Endlich, am 3. Tag konnten wir unsere erste Ausfahrt machen. Allerdings nur kurz, da wir von einem schweren Gewitter überrascht worden sind.





Auch war es nicht immer einfach, genügend Sardinen zum Füttern zu bekommen. Diesem Problem nahm sich Dietmar an und so hatten wir den restlichen Urlaub auch damit keine Probleme mehr.

Die anderen Teams aus Deutschland, die vor Ort waren, hatten die Tage vorher schon ein paar Thune gefangen, also sollte doch was gehen.

Aber die Angeltage zogen zäh dahin, ohne Anfasser oder Bisse.



Dann, am 9. Urlaubstag, kam spät am Nachmittag ein Einschlag mit dem keiner mehr gerechnet hatte. Schnell saß Dietmar im Kampfstuhl und Jan und ich hatten die anderen Ruten eingeholt. Dietmar drillte den Fisch mustergültig aus und wir freuten uns über den ersten und leider auch letzten Fisch dieses Urlaubes. Ein Thun von ca. 130 cm und 40-50 kg.



Woran es gelegen hatte das wir keine weiteren Fische haken konnten, hatten wir leider nicht feststellen können, da die anderen Teams auch nicht sonderlich besser gefangen hatten.

In der Angelfreien Zeit haben wir viel geschnorchelt und uns gesonnt.

Am letzten Angeltag scharwenzelte noch eine gute halbe Stunde ein ca. 3-3,5m langer Blauhai um das Boot herum. Aber das war es dann doch mit den Fischen in unserem Urlaub.





Der Abreisetag war von der Marke extrem. Früh morgens fing es an zu schütten wie aus Eimern. Die Straßen standen halb wadenhoch unter Wasser und wir waren innerhalb von ein paar Minuten nass bis auf die Unterhosen als wir das Boot ausgeslippt hatten. Als wir dann am Nachmittag losgefahren sind, hatte der Wind, welcher aus den Bergen runter wehte, auch Bora genannt, zugelegt.



Als wir die Autobahn in den Bergen erreicht hatten, wurde das Fahren zum Glücksspiel. Der Wind war so stark, das wir bei 20 km/h das Gespann kaum auf der Straße halten konnten. Die meisten Wohnmobilmfahrer, die unterwegs waren, haben angehalten und alle Motorradfahrer sind stehen geblieben und wurden von der Straßenmeisterei eingesammelt. Mein lieber Mann, so was habe ich noch nicht erlebt. Ansonsten verlief die Rückfahrt unspektakulär und wir waren gegen Mittag am nächsten Tag bei Jan zu Hause.